

Sprechapraxie vs. Aphasie - Eine phonetisch-phonologische Analyse

Name: Juliane Augustin

Affiliation: Institut für deutsche Sprache und Linguistik,
Humboldt-Universität zu Berlin

Betreuung: Prof. Christine Mooshammer,
Prof. Mariam Hartinger (IB Hochschule)

Dissertationstitel (Arbeitstitel): Sprechapraxie vs. Aphasie - Eine phonetisch-phonologische Analyse von Vokalfehlern

Email: jules.hunger@web.de

In dieser Arbeit wird untersucht, ob die Sprechapraxie (SAX) anhand einer phonetisch-phonologischen Analyse von Vokalfehlern von der aphasisch-phonologischen Störung (APH) differenziert werden kann (vgl. McNeil et al., 1997; Liepold et al., 2003, Ziegler, 2008; Cholewa & Corsten, 2010) .

Zu diesem Zweck wurde ein Nachsprechttest entwickelt und mit insgesamt 12 Probanden (jeweils vier Probanden mit SAX, APH oder ohne Störung) durchgeführt.

Es erfolgte eine ohrenphonetisch Analyse und Unterteilung der Vokalfehler in phonematische Paraphasien, phonetische Entstellungen und phonetisch entstellte phonematische Paraphasien. Zusätzlich wurden ein paar messphonetische Daten erhoben.

Die Gruppe SAX produziert u. a. deutlich mehr phonetische Entstellungen und Fehler bei Diphthongen. Dabei scheint vor allem eine Störung bei der zeitlichen Planung und Koordination artikulatorischer Gesten die Ursache der phonetischen Entstellungen zu sein (vgl. Browman & Goldstein, 1992).

Referenzen

Browman, Catherine P. & Goldstein, Louis (1992). "Articulatory Phonology: An Overview." *Haskins Laboratories Status Report on Speech Research*, S. 23-42.

Cholewa, Jürgen & Corsten, Sabine (2010). Phonologische Störungen. In: Blanken, Gerhard & Ziegler, Wolfram. *Klinische Linguistik und Phonetik. Ein Lehrbuch für die Diagnose und Behandlung von erworbenen Sprach- und Sprechstörungen im Erwachsenenalter*. Mainz/Aachen: Hochschulverlag, S. 207-229.

Liepold, Michaela; Ziegler, Wolfram und Brendel, Bettina (2003). *Hierarchische Wortlisten. Ein Nachsprechttest für die Sprechapraxiediagnostik*. Dortmund: Verlag modernes Lernen Borgemann KG.

McNeil, Malcom R.; Robin, Donald A. und Schmidt, Richard A. (1997). Apraxia of Speech: Definition, Differentiation and Treatment. In: McNeil, Malcom R.. *Clinical management of sensorimotor speech disorders*. New York: Thieme Verlag, S. 311-344.

Ziegler, Wolfram (2008). "Apraxia of Speech." *Handbook of clinical Neurology*, S. 269-285.

Interaktion von Argument- und Informationsstruktur im Ika (Chibcha-Sprache, Kolumbien)

Name: Jana Bajorat
Affiliation: Institut für deutsche Sprache und Linguistik,
Humboldt-Universität zu Berlin
Betreuung: Prof. Dr. Elisabeth Verhoeven,
Prof. Dr. Juan Diego Quesada
Dissertationstitel (Arbeitstitel): On the Interaction Between Argument Structure and
Information Structure in Ika (Chibchan, Colombia)
Email: jana.bajorat@gmail.com

Ich möchte die Interaktion von Argumentstruktur und Informationsstruktur im Ika untersuchen, einer Chibcha-Sprache, die im Norden Kolumbiens gesprochen wird. Ich erwarte eine Interaktion zunächst besonders in Bezug auf die Kodierungsstrategien, Wortreihenfolge, Valenzänderungen und Hilfsverben.

In Bezug auf die Argumentstruktur ist Ika laut Forschungsliteratur eine Nominativ-Akkusativ-Sprache mit gespaltener Ergativität. Unklar ist jedoch, ob Ika zusätzlich zur gespaltenen Ergativität auch über einen optionalen Ergativmarker verfügt: Der Marker *-se'* wurde von Frank (1990) als solcher bestimmt. Die Ergebnisse meiner Masterarbeit (Bajorat 2015) lassen aber darauf schließen, dass es sich eher um einen informationsstrukturellen Marker handelt, dessen genau Funktion noch geklärt werden muss.

Zur Informationsstruktur ist aus der Forschungsliteratur bekannt, dass das Ika zwei Fokuspartikel aufweist, *neki* 'gegensätzlich zur Erwartung', and *neika* 'markierter Fokus', und außerdem den Topikmarker *-ri*. Weitere Phänomene wie Clefting, Valenzänderung oder Nomeninkorporation, die in anderen Chibcha-Sprachen eine informationsstrukturelle Rolle spielen, wurden für das Ika noch nicht untersucht (Quesada 2007).

Die Untersuchung soll auf Elizitationsaufgaben und Experimenten basieren, die sich auf aktuelle Fragebögen wie das QUIS (Skopeteas, Stavros et al. 2006) zur Informationsstruktur oder das ValPal (Hartmann et al. 2013) zur Valenz stützen, und durch einen Korpus aus natürlichsprachliche Daten ergänzt werden.

Referenzen

- Bajorat, Jana (2015): *Ergativity in Ika. Function and Use of the Marker -se'*. Humboldt-University of Berlin. Master thesis.
- Frank, Paul S. (1990): *Ika syntax*. Dallas, TX, [Arlington]: Summer Institute of Linguistics; University of Texas at Arlington. (= *Summer Institute of Linguistics and the University of Texas at Arlington publications in linguistics* publication 93).
- Hartmann, Iren/Haspelmath, Martin/Taylor, Bradley (eds.) (2013): *Valency Patterns Leipzig*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. (Available online at <http://valpal.info>, Accessed on 2016-01-29).
- Quesada, Juan Diego (2007): *The Chibchan languages*. Cartago: Ed. Tecnológica de Costa Rica.
- Skopeteas, Stavros et al. (2006): *Questionnaire on Information Structure (QUIS). Reference Manual*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam 4 (09.03.2014).

„Grammatik“ als Textsorte

Name: Evgeniia Kistereva
Affiliation: Institut für Romanistik, Humboldt Universität zu Berlin
Betreuung: Prof. Dr. Gabriele Knauer
Dissertationstitel (Arbeitstitel): Grammatik der spanischen Sprache. Entstehung, Variation und Wandel einer Textsorte (von 1492 bis 2009)
Email: ekistereva@gmail.com

Grammatik hat mindestens zwei Bedeutungen: 1. „Wissenschaft und Lehre vom Bau einer Sprache, Sprachlehre“, 2. „Lehrbuch von 1“ (DWDS). In der zweiten Bedeutung ist sie häufig ein Untersuchungsobjekt der historischen Linguistik, Soziolinguistik oder Didaktik, jedoch nicht der Textlinguistik bzw. Textsortenlinguistik.

Im Zentrum meiner Arbeit steht daher die Hypothese, dass „Grammatik“ als eine Textsorte zu einem bestimmten Textsortenbereich gehört, der ein bestimmtes Fachgebiet ausmacht. Ausgangspunkt ist der funktionstheoretische Begriff der Textsorte in Rahmen kommunikationspragmatischer Textlinguistik (Brinker 1997).

Des Weiteren wird zwischen Grammatik und Bezeichnungen wie Gebrauchsgrammatik, Handbuch und Traktat unterschieden, die selbst als Textsorten betrachtet werden können. Und schließlich gilt es zu definieren, an welche Fachdisziplinen Grammatik gebunden ist und welche Funktionen sie als Textsorte hat. Grammatik kann als praktisches Lernmedium, sprachpolitisches oder theoretisches wissenschaftliches Dokument angesehen werden. Ausgehend von einem integrativen Modell der Textsortenbeschreibung wird angenommen, dass Grammatik als Textsorte mehrere Funktionen hat und vor allem in den Kommunikationsbereichen Wissenschaft, Erziehung und Politik vorkommt, d.h. der text- bzw. textsortenlinguistische Ansatz wird daher um eine systemtheoretische Komponente (Gansel 2011, Meinhardt 2008) erweitert, aus deren Perspektive Grammatik als eine Textsorte des Wissenschaftssystems in struktureller Kopplung mit dem Erziehungssystem und Politik steht.

Dieser vornehmlich synchronische Ansatz erhält in meinem Projekt eine diachronische Ausrichtung, indem er die Grundlage für die Analyse von vier Grammatiken des Spanischen zwischen 1492 und 2009 bildet. Ziel ist es, eine mehrdimensionale Veränderungsmatrix (vgl. Fix, 2014, Eckkrammer & Knauer, 2015, Gaberell, 2000) des Textmusters zu erstellen, anzuwenden und kritisch zu diskutieren.

Referenzen

- Brinker, K. (1997): Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Erich Schmidt.
- DWDS (Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache): (n.d.). Retrieved from <http://www.dwds.de/>
- Eckkrammer, E., & Knauer, G. (2015): Kommunikative Handlungsmuster im Wandel: theoretische und methodische Bausteine ausgelotet anhand der Textsorte Leserbrief. In: R. Schröpf, N. Rentel, & Schröder-Tilman (Eds.): Kommunikative Handlungsmuster im Wandel? ¿Convenciones comunicativas en proceso de transformación? Frankfurt am Main, 249-281.
- Fix, U. (2014): Aktuelle Tendenzen des Textsortenwandels – Thesenpapier. In: S. Hauser, U. Kleinberger, & K. S. Roth (Eds.): Musterwandel – Sortenwandel. Aktuelle Tendenzen der diachronen Text(sorten)linguistik. Bern, 15-48.
- Gaberell, R. (2000): Probleme einer deutschen Textsortengeschichte -- die «Anfänge». In: K. Adamzik (Ed.): Textsorten: Reflexionen und Analysen. Tübingen, 155-174.
- Gansel, Christina (2011): Textsortenlinguistik. Göttingen.
- Heinemann, W., & Viehweger, D. (1991): Textlinguistik. Eine Einführung. Tübingen.
- Meinhardt, C. (2008): Textsorten sinnhaft beschreiben – ein Modellvorschlag für die Textsortenbeschreibung mit systemtheoretischen Impulsen am Beispiel von Rektoratsantrittsreden der Universität Greifswald im 20. Jahrhundert. In: C. Gansel (Ed.): Textsorten und Systemtheorie. Göttingen, 227-250.

The realis/irrealis distinction in South Efate

The category of irrealis has been used to describe a wide range of modal meanings (Bybee, 1998; de Haan, 2012). Nevertheless, studying the functions of irrealis in different languages has found its place in the typological research (e.g. Mithun, 1995). Since the category of irrealis is usually defined in contrast with that of realis, the latter has often been used as a default opposing category and its semantics has not received as much attention. In order to study the modal implications of both categories, we focus on the realis/irrealis distinction in South Efate, a mood-prominent (Bhat, 1999) Oceanic language spoken in Vanuatu.

In South Efate, the verbs are marked by subject proclitics and TAM markers. The system of subject proclitics consists of three paradigms, labeled realis, irrealis and perfect (Thieberger, 2006:150). TAM markers usually pair up with only one of the three paradigms – for instance, the prospective realis *po* attaches to a realis proclitic, and the prospective irrealis *fo* attaches to an irrealis proclitic (Thieberger, 2006:155). While the irrealis forms largely conform to our expectations about irrealis contexts (futures, possibilities, counterfactuals, etc.), the forms labeled as realis do not entirely correspond to prototypical realis contexts. For example, they can also occur in the antecedent counterfactual conditionals, as we can see in example (1).

- (1) ***Ru=f*** *to nigmam traus-i-Ø,* *ko=fo* *tae, me gar i=tik.*
 3PL.R=COND HAB 1PL.EX.BEN tell-TR-3SG.OBJ 1PL.EX.IRR=PSP:IRR know but 3PL 3SG.R=not
 (The glosses follow the Leipzig Glossing Rules, except R – realis, EX – exclusive, and PSP – prospective.)
 If they had told it to us, we would know, but they didn't. (Thieberger, 2006:259)

In my talk, I will explore the possibility that the proclitics labeled as realis are just subject proclitics that do not encode any particular information about TAM values. The modal interpretation of these proclitics is context dependent, and it can receive realis or irrealis readings, according to the surrounding elements. In example (1), the counterfactual reading of the sentence is triggered by the irrealis construction *ko=fo* in the apodosis, and not by the 'realis'-labeled proclitic *ru* in the protasis.

By testing the realis/irrealis properties already attested in the typological literature, this work will reassess the TAM and subject-proclitic systems in South Efate. The realis/irrealis distinction and its binary character will be discussed with the aim to define the possible modal functions of both categories cross-linguistically.

References

- Bhat, D.N.S.. 1999. *The prominence of tense, aspect and mood*. John Benjamins, Amsterdam.
- Bybee, Joan L.. 1998. "Irrealis" as a Grammatical Category. *Anthropological Linguistics*, 40(2):257–271.
- de Haan, Ferdinand. 2012. Irrealis: fact or fiction? *Language Sciences*, 34(2):107–130.
- Mithun, Marianne. 1995. On the Relativity of Irreality. In Bybee, Joan L. and Fleischman, Suzanne (eds.), *Modality in Grammar and Discourse*. John Benjamins, Amsterdam, Philadelphia.
- Thieberger, Nicholas. 2006. *A Grammar of South Efate: An Oceanic Language of Vanuatu*. University of Hawai'i Press, Honolulu.

Schnelle Suche in Mehrebenenkorpora durch annotationsspezifische Datenmodelle

Name: Thomas Krause
Affiliation: Institut für Informatik, Humboldt-Universität zu Berlin
Betreuung: Prof. Dr. Ulf Leser
Dissertationstitel (Arbeitstitel): Effiziente Suchanfragen auf Mehrebenenkorpora
Email: krauseto@hu-berlin.de

Suchsysteme sind ein wichtiger Bestandteil der korpuslinguistischen Analyse und es inzwischen existieren verschiedene Tools mit verschiedenen Stärken und Schwächen. So ist die Corpus Workbench (CWB) [1] darauf optimiert möglichst große Korpora, die aber nur Token- und Spannenannotationen enthalten, zu durchsuchen. Andere Tools wie TigerSearch [4] oder Tregex [3] spezialisieren sich auf Syntaxbäume. Alle diese Suchmaschinen nutzen aus, dass die Datenstrukturen mit denen sie arbeiten sehr begrenzt sind. So können TigerSearch und Tregex immer nur Muster innerhalb eines Satzes finden, aber nicht über den gesamten Text hinweg. CWB hingegen muss keine hierarchischen Strukturen durchsuchen. Für die effiziente Implementierung eines Suchsystems ist daher das verwendete Datenmodell essenziell. Mehrebenenkorpora zeichnen sich dadurch aus, dass verschiedene Annotationsebenen in einem Korpus gemeinsam abgespeichert und auch durchsucht werden können. Diese verschiedenen Annotationsebenen sollen aber auch verschiedene Strukturen wie beispielsweise Konstituentenbäume, Spannenannotationen, Abhängigkeiten oder Zeitachsenalignierung enthalten können. Das macht es schwierig optimierte Implementierungen, die große Datenmengen verarbeiten können, umzusetzen. ANNIS [2] ist ein Suchtool für Mehrebenenkorpora, das seine Vielseitigkeit durch die Verwendung von Graphen als Datenmodell erreicht: Alle Arten von Annotationen werden als Knoten oder Kante eines Graphen dargestellt. Die Suche von Verbindungen in Graphen kann im allgemeinen Fall sehr aufwendig sein und daher werden Indexstrukturen benötigt, um die Suche zu beschleunigen. Bisher verwendet ANNIS nur eine einzige Art von Indexstruktur und speichert seine Daten in einer relationalen Datenbank. Das neue Suchsystem graphANNIS hingegen erlaubt die Verwendung vieler verschiedenen Indexstrukturen, die für die Strukturen der jeweiligen linguistischen Annotationskonzepte optimiert sind, in einem einheitlichen System. Experimente mit echten Anfragen und Korpora zeigen, dass graphANNIS tatsächlich schneller Suchanfragen und größere Korpora bearbeiten kann als die bisherige ANNIS-Implementierung.

Referenzen

- [1] Stefan Evert and Andrew Hardie. "Twenty-first century Corpus Workbench: Updating a query architecture for the new millennium". In: (2011). URL: <http://eprints.lancs.ac.uk/62721/>.
- [2] Thomas Krause and Amir Zeldes. "ANNIS3: A new architecture for generic corpus query and visualization". In: *Digital Scholarship in the Humanities* 31.1 (2016). <http://dsh.oxfordjournals.org/content/31/1/118>, pp. 118–139. ISSN: 2055-7671. DOI: 10.1093/lhc/fqu057. eprint: <http://dsh.oxfordjournals.org/content/31/1/118.full.pdf>. URL: <http://dsh.oxfordjournals.org/content/31/1/118>.
- [3] Roger Levy and Galen Andrew. "Tregex and Tsurgeon: tools for querying and manipulating tree data structures". In: *Proceedings of the fifth international conference on Language Resources and Evaluation*. 2006, pp. 2231–2234.
- [4] Wolfgang Lezius. "TIGERSearch Ein Suchwerkzeug für Baumbanken". In: *Tagungsband zur Konvens* (2002).

The effect of event depictions on learning Vietnamese collocations

PhD student: Thi Thu Huong Nguyen (nguyetxh@hu-berlin.de)

Supervisor: Prof. Dr. Pia Knoeferle (pia.knoeferle@hu-berlin.de)

Abstract

Acquiring collocations is an important aspect of acquiring proficiency in a second language, and yet, as a learner of a foreign language, the proper use of collocations may prove difficult. Recent research has compared collocation learning in English and other languages (Frank Nhat Trinh, 2002; Khalil Hasan Nofal, 2012; Taeko Koya, 2003) by studying features of collocations or the acquisition of collocations (Olga Kolesnikova & Alexander Gelbukh, 2012; Taeko Koya, 2005; Wanyin Li, Qun Li & Wenje Li, 2006). One goal has been to develop effective methods of teaching and learning collocations in L2 learning (Livia Cerqueira de Souza Hodne, 2009; Manfu Duan & Xiaohui Qin, 2012; Özgül Balcı, Abdülkadir Çakir, Elahe Movahediyen Attar and Hamid Allami, 2013; Shaoqun Wu, Ian H. Witten & Margaret Franken, 2010).

The present research is inspired by insights from real-time language processing (Knoeferle et al., 2005) and developmental studies (Münster, 2016; Zhang & Knoeferle, 2012) and aims to which extent visual context is beneficial for learning collocations. Some types of collocations that we focus on in examining different teaching methods are collocations involving verbs (Verb-Noun, Verb-Adjective), nouns (Noun-Noun; Noun-Adjective) and adjectives (Adjective-Adjective, Adjective-Noun). In the first experiment, participants will learn collocations (Verb-Noun) through visual and auditory context using the E-prime software. The aim of the experiment is to test young adults' ability to acquire Vietnamese collocations depending on the visual context they see during the training phase. Our dependent measure is how many collocations they can choose correctly after learning (measured via a button press) and how rapidly they can make this decision in the two different training conditions (seeing only an object versus seeing an action event upon the object, i.e., a depiction of the collocation).

References

- Frank Nhat Trinh (2002). English and Vietnamese collocations: a contrastive analysis. *PhD thesis. Macquarie University.*
- Knoeferle, P., & Crocker, M. W. (2005). Incremental Effects of Mismatch during Picture Sentence Integration: Evidence from Eye-tracking (Talk). *In: Proceedings of the 26th Annual Conference of the Cognitive Science Society, 1166-1171.*
- Manfu Duan and Xiaohui Qin (2012). Collocation in English Teaching and Learning. *Theory and Practice in Language Studies, Vol. 2, No. 9, 1890-1894*
- Münster, K. (2016). Effects of Emotional Facial Expressions and Depicted Actions on Situated Language Processing across the Lifespan. *PhD thesis.*
- Shaoqun Wu, Ian H. Witten, and Margaret Franken (2010). Supporting collocation learning with a digital library. *Computer Assisted Language Learning, 23(1), 87-110.*
- Zhang, L. & Knoeferle, P. (2012). When the worm paints the bear: Visual context effects on real-time thematic role assignment in both children and adults. *Poster presented in the 18th Annual Conference on Architectures and Mechanisms for Language Processing (AMLaP), Riva del Garda, Italy.*

Glanz und Gloria. Ein Blick unter die Morphemebene.

Name: Julian A. Rott
 Affiliation: IdSL, Humboldt-Universität zu Berlin
 Betreuung: Prof. Dr. Elisabeth Verhoeven,
 Prof. Dr. Thomas Stolz (Universität Bremen)
 Dissertationstitel (Arbeitstitel): Submorphemics. Investigating the status and
 typology of phonesthemes
 Email: julian.rott@hu-berlin.de

Eine wachsende Zahl von Einzelsprachstudien (u.a. HUTCHINS 1998, ABELIN 1999, KLAMER 2000, BLUST 2003) hat die Vermutung nahegelegt, dass Sprachen unabhängig von ihrer phylogenetischen Zuordnung eine signifikante Tendenz zur Anhäufung spezifischer Lautfolgen bei Lexemen derselben semantischen Domäne aufweisen (MARCHAND 1960, BERGEN 2004). So teilen z.B. im Deutschen viele Wörter mit der Bedeutungskomponente *LICHT* den Anlaut /gl-/: *Glamour, Glanz, Glas, gleißen, glimmen, glitzern, Glut*, etc. Solche Lautfolgen werden nach FIRTH (1930) als *Phonästhem*e bezeichnet und haben im sprachwissenschaftlichen Diskurs bisher wenig Aufmerksamkeit erfahren (ROTT 2015), was u.a. dem Status des als Zentralbegriff gehandhabten Konzepts des Morphems als kleinste bedeutungstragende Einheit geschuldet ist (BOLINGER 1950). Im Rahmen des Promotionsvorhabens sollen daher erstmals die submorphemischen Eigenschaften eines breiten cross-linguistischen Samples überprüft werden. Hierfür wird eine statistisch verwertbare, frequenzbasierte Phonästhemdefinition entwickelt (vgl. DRELLISHAK 2007, OTIS & SAGI 2008), welche als Grundlage für Extraktionen aus parallelisierten Sprachdatensammlungen dient. Diese werden anschließend hinsichtlich semantischer und struktureller Eigenschaften analysiert. Um den Zusammenhang zwischen der allgemeinen Affinität zur Genese von Phonästhemem und Prozessen der Sprachverarbeitung, ergo ihre Rolle im Sprachsystem zu erforschen, sollen weiterhin auf Basis der erhobenen Daten parallele psycholinguistische Experimente durchgeführt werden (GROSJEAN 1996, BERGEN 2004). Vorgestellt werden die theoretischen Grundlagen und Details der Planung dieses Projekts *in statu nascendi*.

Referenzen

- ABELIN, Å. (1999): *Studies in Sound Symbolism*. Diss. Göteborg: U. of Gothenburg.
 BERGEN, B. (2004): 'The psychological reality of phonaesthemes'. *Language* 80, 290-311.
 BLUST, R. (2003): 'The phonestheme ŋ- in Austronesian languages'. *Oceanic Linguistics* 42, 187-212.
 BOLINGER, D. (1950): 'Rhyme, assonance and morpheme analysis'. *Word* 6, 117-136.
 DRELLISHAK, S. (2007): *Statistical Techniques for Detecting and Validating Phonesthemes*. LSA Annual Meeting, Anaheim.
 FIRTH, J. R. (1930): *Speech*. London: Benn's Sixpenny Library.
 GROSJEAN, F. (1996): 'Gating'. *Language and Cognitive Processes* 11, 597-604.
 HUTCHINS, S. S. (1998): *The psychological reality, variability, and compositionality of English phonesthemes*. Diss. Atlanta: Emory U.
 KLAMER, M. (2000): 'Onvermoede klanksymboliek in Nederlandse woorden'. *Radix* 26, 68-79.
 MARCHAND, H. (1960): *The Categories and Types in Present-Day English Word-Formation*. Wiesbaden: Harrassowitz.
 OTIS, K. & SAGI, E. (2008): 'Phonaesthemes: A Corpus-Based Analysis'. In: LOVE, B. C.; MCRAE, K. & SLOUTSKY, V. M. (Eds.), 65-70.
 ROTT, J. A. (2015): 'Phonästhem – eine randständige Kategorie'. *Sprachwissenschaft* 40, 45-71.

Modalpartikeln im Schwedischen; Theorie und Experimente

Nathalie Scherf

Institut für Anglistik und Amerikanistik

Betreuer: Prof. Markus Egg und Prof. Sophie Repp

Syntax und Semantik der Schwedischen Modalpartikeln

nathalie.scherf.1@staff.hu-berlin.de

In diesem Vortrag werde ich vier Experimente vorstellen und die Ergebnisse mit einer syntaktischen Analyse der schwedischen MPn zusammenführen.

Ich werde dafür argumentieren, dass die MPn von Satzadverbien zu unterscheiden sind. Solch eine Unterscheidung findet nicht immer in der Literatur statt, vgl. Beijer (2005), Teleman et al. (1999), aber auch Aijmer (1996) und Alm (2012). Die experimentellen Daten werden diese Annahme bestärken. Des Weiteren werde ich annehmen, dass es im Schwedischen zwei Typen von MPn gibt, einerseits *ju* und *väl*, andererseits *nog* und *visst*. Die zwei Typen unterscheiden sich durch ihre phonologischen und syntaktischen Eigenschaften. *ju* und *väl* sind immer unbetont, erscheinen rechts vom finiten Verb (in C°) und können nicht ins Vorfeld bewegt werden. *nog* und *visst* können betont werden, stehen weiter rechts im Mittelfeld als *ju* und *väl*, und können ins Vorfeld bewegt werden. Dieser syntaktische Unterschied spiegelt sich in deren Position im Satz wider: Als Köpfe klitzieren *ju* und *väl* an dem finiten Verb und erscheinen deswegen direkt rechts davon. Die phrasalen MPn *nog* und *visst* stehen weiter unten im Mittelfeld, aber über allen Satzadverbien.

In vier Experimenten werden diese theoretischen Annahmen überprüft, dadurch dass die Position der MPn im Mittelfeld mit der der Satzadverbien verglichen wird. In zwei Experimenten wird die Position der MPn und Satzadverbien im Bezug auf Subjekte (volle DPn), die im Mittelfeld stehen, untersucht. Es wird gezeigt, dass die DPn flexibel sind in ihrer Position bezogen auf die Satzadverbien, aber nur selten vor den MPn stehen können. Hier werden auch Unterschiede zwischen den zwei Typen von MPn deutlich. DPn können nicht vor *ju* oder *väl* stehen, aber vor *nog* und *visst* treten sie auf, wenn auch seltener als vor den Satzadverbien. In zwei weiteren Experimenten wird untersucht, welche Position die MPn bezogen auf ein- und zweisilbige Objektpronomen einnehmen, die durch *Object Shift* ins Mittelfeld bewegt werden. Es zeigt sich, dass sowohl ein- als auch zweisilbige Objektpronomen über Satzadverbien bewegt werden aber in nur kleinerem Ausmaß über die MPn bewegt werden können. Auch hier spiegeln sich die zwei Typen von MPn wider. Einsilbige Objektpronomen können vor den MPn *ju* und *väl* bewegt werden, während sowohl ein- und zweisilbige Objektpronomen vor *nog* und *visst* stehen können.

Die Ergebnisse der Experimente unterstützen die Annahmen, dass die MPn von Satzadverbien zu unterscheiden sind und in zwei Typen aufgeteilt werden können.

References

- Aijmer, K. (1996). Swedish modal particles in a contrastive perspective. *Language Sciences* 18, 393–427.
- Alm, M. (2012). Why not Swedish modal particles? In J. Brandtler, D. Håkansson, S. Huber, and E. Klingvall (Eds.), *Discourse and Pragmatics: A Festschrift in Honor of Valéria Molnár*, pp. 29–52. Lund University.
- Beijer, F. (2005). *On the relative order of adverbs in the I-domain; A Study of English and Swedish*. Ph. D. thesis, Lund University.
- Teleman, U., S. Hellberg, and E. Andersson (1999). *Svenska Akademiens Grammatik (SAG)*, Volume 2 Ord and 4 Satser. Stockholm: Svenska Akademien.

Wie ein Parameter systematisch untersucht wird

Name: Andreas Schmidt
Affiliation: Department Linguistik, Universität Potsdam
Betreuung: Prof. Gisbert Fanselow,
Prof. Elisabeth Verhoeven
Dissertationstitel (Arbeitstitel): Systematische syntaktische Unterschiede zwischen OV- und VO-Sprachen der uralischen Sprachfamilie
Email: andrea06@uni-potsdam.de

Viele syntaktische Unterschiede zwischen dem Deutschen und dem Englischen können auf die Grundwortstellung dieser Sprachen zurückgeführt werden: Deutsch ist eine *OV-Sprache* und Englisch ist eine *VO-Sprache* (Haider 2010). Das Ziel des im Poster vorgestellten Projektes besteht darin, zu untersuchen, ob im Vergleich weiterer OV- und VO-Sprachen Unterschiede wie zwischen dem Deutschen und Englischen systematisch auftreten. Solche Unterschiede würden die Aufstellung einer Reihe implikativer Sprachuniversalien erlauben. Dazu bedarf es der Erhebung neuer Daten.

Universalien auf Grundlage des OV/VO-Unterschiedes sind aus der typologischen Forschung als Wortstellungskorrelationen bekannt und sind empirisch erhärtet (siehe Biberauer & Sheehan 2013 für eine Übersicht). Jene Korrelationen erfassen allerdings ausschließlich die oberflächliche Abfolge von Elementen im Satz. Im Gegensatz zu den bereits bekannten Oberflächendaten sollen syntaktisch tiefergehende Eigenschaften von der Grundwortstellung vorhergesagt werden, die detailliertere Rückschlüsse auf die zugrundeliegende syntaktische Struktur einer Sprache ermöglichen. Diese zu untersuchenden Eigenschaften umfassen etwa Subjekt-Objekt-Asymmetrien, die Möglichkeiten und die Eigenschaften der Wortstellungsvariabilität (*A-scrambling* vs. *Ä-scrambling*), und die Eigenschaften des Verb-Auxiliar-Komplexes. Für eine Untersuchung dieser Art eignen sich die uralischen Sprachen im besonderen Maße, da sie eine große Diversität im Bezug auf ihre Wortstellung aufweisen (Vilkuna 1998).

Das Poster skizziert das geplante Vorgehen des oben beschriebenen Projektes.

Referenzen

- Biberauer, T. & Sheehan, M. (2013). Introduction. In T. Biberauer & M. Sheehan (Hrsg.), *Theoretical approaches to disharmonic word order* (S. 1–41). Oxford: University Press.
- Haider, H. (2010). *The syntax of German*. Cambridge, U.K.: University Press.
- Vilkuna, M. (1998). Word order in European Uralic. In A. Siewierska (Hrsg.), *Constituent order in the languages of Europe* (S. 173–234). Berlin/New York: de Gruyter.

Die Nomina agentis der germanischen *n*-Stämme

Name: Martina Swart
Affiliation: Institut für Deutsche Sprache und Linguistik, HU
Betreuung: PD Anna Helene Feulner
Dissertationstitel (Arbeitstitel): Die Nomina agentis der germanischen *n*-Stämme
Email: tinaswart@arcor.de

Das Poster gibt einen Überblick über die Struktur und inhaltlichen Zusammenhänge meiner Dissertation. Die Annahme eines erneuten Aufbaus einer eindeutigen formalen Markierung der persönlichen Nomina agentis im Germanischen nach dem Verlust des urindogermanischen Suffixes **-tr-* stellt die zentrale These der Arbeit dar. Alle Suffixe zur Bildung von persönlichen Nomina agentis in den alten germanischen Sprachen haben mindestens eine weitere Funktion, so auch das *-n*-Suffix, das im Germanischen eine hohe Produktivität erreichte und eine Vielzahl an Funktionen übernahm. Vor allem bei einer solchen multifunktionalen Stammbildung stellt sich die Frage nach einer formalen Unterklassifizierung.

Ausgangspunkt der Arbeit war die Beobachtung, dass bei den *-n*-stämmigen persönlichen Nomina agentis wurzelschließende Geminaten relativ selten sind, obwohl gerade *n* an verschiedenen Geminationsprozessen im Germanischen beteiligt war. Vielleicht kann die fehlende Geminaton als Klassenmarker gedeutet werden.

Bei der Untersuchung der Hypothese werden Etymologie und Lautgeschichte der vorhandenen Bildungen hinsichtlich folgender Aspekte in einzelnen Einträgen diskutiert: der genauen Lautgestalt der urindogermanischen Wurzel als Input für Lautwandel, des lautlichen Einflusses des starken bzw. schwachen Verbs usw., der Einordnung der Entstehung einer Ableitung in die relative Chronologie in Bezug auf die entsprechenden Lautgesetze und Hinweisen auf den evtl. vorurgermanischen Akzent- und Ablauttyp.

Das Material wird nach Verbreitung über die germanischen Zweige angeordnet.

Referenzen (wichtigste Literatur)

Kluge, Friedrich. 1884. „Die germanische consonantendehnung“. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 9. 149-186.

Kroonen, Guus. 2011. *The Proto-Germanic n-stems. A study in diachronic morphology*. Amsterdam / New York: Rodopi. (Leiden studies in Indo-European 18).

Lühr, Rosemarie. 1988. *Expressivität und Lautgesetz im Germanischen*. Heidelberg: Winter.

Rix, Helmut / Kümmel, Martin Joachim. (Hgg.). 2001. *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*. 2., erw. und verb. Aufl. Wiesbaden: Reichert.

Schaffner, Stefan. 2001. *Das Vernersche Gesetz und der innerparadigmatische grammatische Wechsel des Urgermanischen im Nominalbereich*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck. (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 103).

Seebold, Elmar. 1970. *Vergleichendes und etymologisches Wörterbuch der germanischen starken Verben*. The Hague / Paris: Mouton. (Janua Linguarum. Studia in memoriam Nicolai van Wijk dedicata. Series practica 85).

Sütterlin, Ludwig. 1887. *Die Geschichte der Nomina agentis im Germanischen*. Strassburg: Trübner.

